

Die BIG Hotline wird finanziert durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen. Die Plakate werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.  
Zuhause haben ihre Kinder Angst um sie.



**Hilfe**

bei häuslicher  
Gewalt gegen  
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst  
betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym  
und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte  
und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline:**

**611 03 00**

Henrike Krüsmann 2013

---

# Kinder im Kontext von Gewalt in Paarbeziehungen – Auswirkungen und Unterstützungsmöglichkeiten

Henrike Krüsmann 2013

# Häusliche Gewalt ist Kindeswohlgefährdung

---

- Kinder sind von häuslicher Gewalt immer mitbetroffen.
- Sie sind Zeugen und Opfer der Gewalt.
- Häusliche Gewalt (auch die beobachtete Gewalttat) ist ein Indikator für eine Kindeswohlgefährdung.

# Kinder erleben die Gewalt

Strasser 2001

Kavemann 2005



Farbabbildung I (vgl. S. 68), Nora, 12: „... und dann bin ich auf ihr Gesicht gesprungen“

- Sie sehen...
- Sie hören...
- Sie spüren...
- Sie denken...

# Formen der Gewalt, die sich nicht direkt gegen Kinder, sondern die Mutter richten

Heynen (2004/2011)

---

- Zeugung durch eine Vergewaltigung (Zwangsschwangerschaft)
- Misshandlungen während der Schwangerschaft
- Gewalterfahrungen als Mitgeschlagene
- Aufwachsen in einer Atmosphäre der Gewalt und Demütigung
- Trennungs- und Umgangsbelastungen
- Trennungsmorde

# Generelles Risiko: Eheschließung und Familiengründung

(Müller/Schröttle 2008; N = 2143)

---

- Gewalt beginnt oft mit Eheschließung: 38%
- Bezug der gemeinsamen Wohnung: 14%
- während der Schwangerschaft: 10%
- nach der Geburt des Kindes: 20%
- andere Veränderung der Lebensumstände: 18%
- Gewalt ist intensiver und häufiger, wenn Frau schwanger ist oder kleine Kinder hat

# Betroffenheit von Kindern

---

- Über 60 % der von Gewalt betroffenen Frauen leben zum Zeitpunkt der Gewalt mit Kindern in einem Haushalt.

# Beteiligung der Kinder am Gewaltgeschehen

(Aussagen von gewaltbetroffenen Müttern, Schröttle 2004)

---

## Mütter gaben an, die Kinder ...

- haben die Situation angehört 57 %
  - haben die Situation gesehen 50 %
  - versuchten, mich zu verteidigen oder zu schützen 25 %
  - versuchten, meinen Partner zu verteidigen 2 %
  - wurden selber körperlich angegriffen 10 %
  - haben nichts mitbekommen 23 %
  - weiß nicht, ob das Kind etwas mitbekommen hat 11 %
- 
- sie sind in bis zu 90% der Fälle anwesend oder im Nebenraum

# Die Situation von Kindern

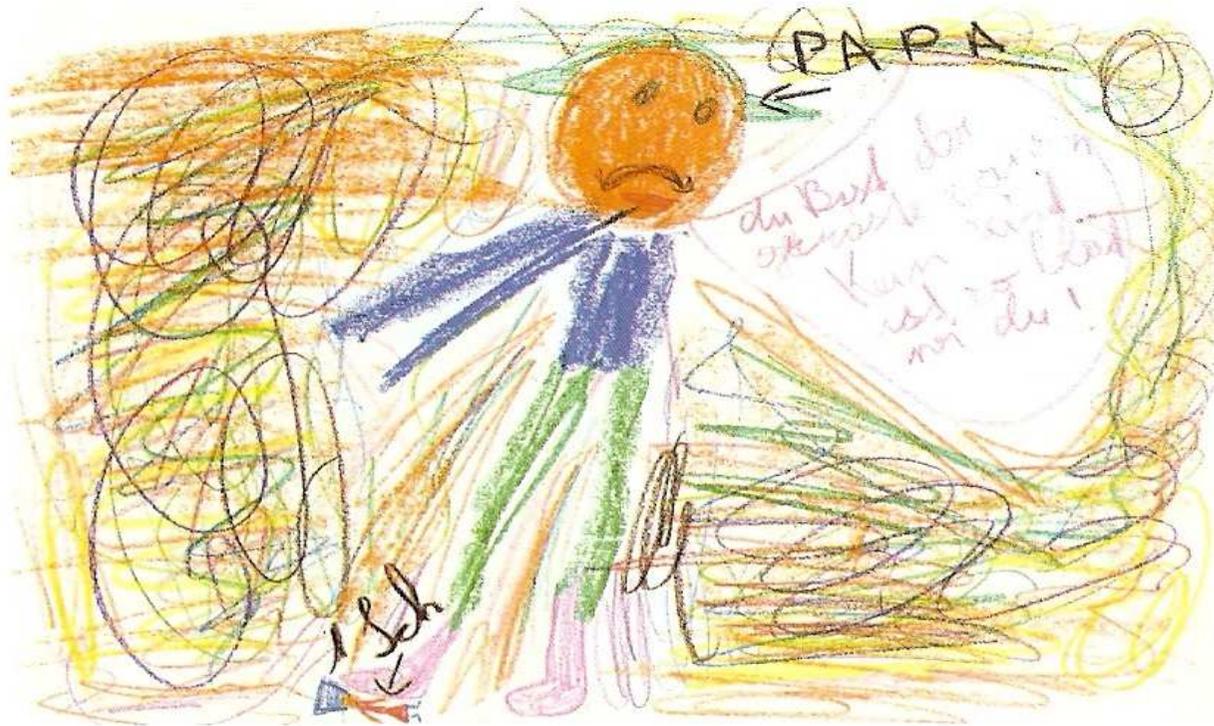
---

- Kinder fühlen sich hilflos, ausgeliefert und verantwortlich für das, was passiert.
- Sie können sich weder dem Vater noch der Mutter zuwenden.
- Sie müssen nach außen schweigen und loyal bleiben.
- Sie haben Angst und sind oft isoliert.
- Sie werden benutzt, um die Mutter (oder den Vater) unter Druck zu setzen.

# Kinder sehen sich unter Druck, die Gewalt zu verhindern (Strasser 2001)

---

- *„Er hat sie dann auf den Boden geworfen, hat sich auf sie draufgesetzt und hat sie gewürgt und so. Die Mutter ist fast blau angelaufen. Ich bin auf dem Bett gesessen und habe ganz laut geschrien: Hör auf! Und einmal habe ich ihn sogar geschlagen mit der Hand, aber nicht zu fest, weil fester habe ich mich nicht getraut, -so mit der Hand auf den Rücken, so: Hör auf Papa!“*  
**(Daniela, heute 14 Jahre alt)**



*Farbabbildung II (vgl. S. 71), Nora, 12: „... als wäre er der Größte und zertrampelt uns“*

Strasser 2001

## Sie leiden unter Schuldgefühlen und Loyalitätskonflikten (Strasser 2001)

---

Die Mutter flüchtet aus der Wohnung. Regina (11 J.) soll sagen, wohin sie geflüchtet ist. Sie lässt sich vom Vater versprechen, dass er sie nicht mehr schlagen wird, wenn sie es sagt:

*„Da hat er sie zur Mauer hingeschlagen. Ich hatte Angst. Ich sagte: 'Du hast versprochen, sie nicht zu schlagen.' Dann hörte er kurz auf, schlug dann aber weiter. Ich war Schuld, weil ich es doch war, die gesagt hatte, dass sie dort drüben war, ich habe ihm gezeigt, wo sie ist. Das habe ich bis heute nicht vergessen. Ich habe ihr Gesicht gesehen. Ich habe gesehen, wie er ihren Kopf genommen und zur Wand geschlagen hat.“*

# Sie erleben existenzielle Bedrohungen (Traumatisierung und PTBS als Folge)

---

- Angst, dass Mutter oder Vater sterben können
- die Mutter könnte ohne sie weg gehen
- die Mutter begeht Selbstmord
- wenn sie sich trennt, wird sie vom Vater umgebracht
- der Vater tötet die Mutter und Kinder und sich selbst
- 50-70% der betroffenen Kinder leiden unter posttraumatischen Störungen und an langfristigen Folgen.**

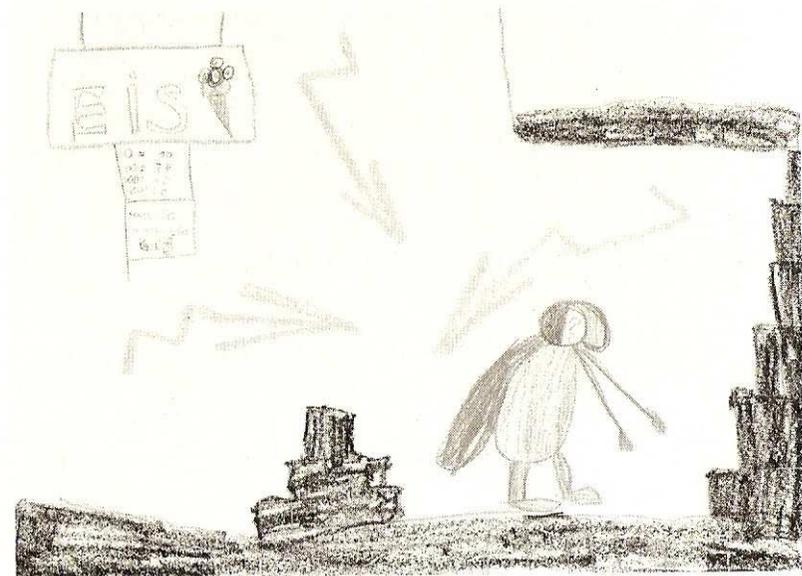
# Sie erleben traumatisierende Situationen (Strasser 2001)

---

**„Es hat mir auch wehgetan, wie er sie geschlagen hat. In meinem Bauch zitterte alles“**

**Sabina 11 Jahre**

*Wiederholungen traumatischer Erfahrung in Alpträumen*



*Abbildung 4, Nora, 12: Traumausschnitt: Mann in Rüstung ohne Gesicht*

# Reaktionen des Kindes

---

- aggressives Verhalten
- Selbst- und Fremdverletzungen
- Rückzugsverhalten
- depressives Verhalten
- zurückgehende Kommunikation
- unausgeschlafen sein
- unkonzentriert sein
- schreckhaft sein

# Beeinträchtigung der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung

---

- ❑ Entwicklungsstörungen
- ❑ Psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten
- ❑ Dissoziales und delinquentes Verhalten
- ❑ Alkohol- und Drogenkonsum
- ❑ Suizidgefährdung und selbstgefährdendes Verhalten

# Belastung für Kinder

---

- vergleichbare Belastung wie beim Aufwachsen mit alkoholkranken oder psychisch kranken Elternteilen (Kindler 2002)
- oft Vernachlässigung der Kinder (Hartwig 2006)
- es tritt keine „Gewöhnung“ ein, sondern eine Sensitivierung
- Kinder, die HG miterleben, sind im Erwachsenenalter stärker selbst von HG betroffen als andere Kinder.

# Bewältigungsstrategien intergenerationale Übertragung

(Hartwig 2006, Wolfe et. Al. 1995 )

---

- ❑ Mädchen neigen eher zu nach innen gerichteten Strategien (Autoaggression, Rückzug...).
- ❑ erhöhtes Risiko später selbst Opfer von HG zu werden (Identifikation mit Opfer)
- ❑ Jungen zeigen eher nach außen gerichtete Verhaltensweisen (erhöhte Gewaltbereitschaft und Auseinandersetzung, Austesten körperlicher Grenzen, soziale Bezugssysteme außerhalb von Familie und Schule).
- ❑ erhöhtes Risiko später selbst Täter von HG zu werden (Identifikation mit Täter)

Das Miterleben von HG kann Kinder auf zwei „Risikopfaden“ platzieren (Kindler, 2006)

---

- In Beziehung zu Gleichaltrigen und eigenen Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung, d.h. höhere Bereitschaft zum Einsatz oder Erdulden von Gewalt =

### **Beeinträchtigung der Lebensqualität**

- Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, d.h. Defizite in der kognitiven Entwicklung =

### **Beeinträchtigung des Schulerfolges**

- 
- „... weil in der Schule hatte ich immer Bauchweh und so ....“
  - „... da musste ich mich mitten in der Stunde immer erinnern an meinen Vater und meine Mutter, immer so ...“ (Alexandra, 8 Jahre)

Seith/Kavemann 2007: Unterstützungsangebote für Kinder als Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt.  
Landesstiftung Baden-Württemberg

# Überschneidungen der Gewaltformen

(Deegener, Günther 2006)/ (Hartwig, Luise 2006)

- 
- ❑ Kinder, die von ihren Eltern misshandelt werden, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.
  - ❑ Kinder, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, haben mehr als doppelt so oft Gewalt zwischen den Eltern beobachtet.
  - ❑ Kinder, die sexuellen Missbrauch erleben, werden mehrheitlich gleichzeitig misshandelt.
-

---

# **Was brauchen von häuslicher Gewalt betroffene Kinder?**

Henrike Krüsmann 2013

# Barrieren für Kinder bei der Hilfesuche

(Seith 2006; Kavemann 2008)

---

- Sorge, dass schlecht über die Familie geredet wird
- es fehlen die Worte, für das, was zuhause passiert
- sie haben Angst vor den Folgen
- wichtige Ansprechpersonen sind Familienangehörige, vor allem Geschwister und Großeltern sowie Peergroup, die aber oft hilflos sind

# Barrieren für Kinder bei der Hilfesuche

(Seith 2006; Kavemann 2008)

---

- Lehrkräfte werden eher nicht angesprochen, wenn sie sich nicht entsprechend präsentieren
- bei Kindern mit Migrationshintergrund bestehen spezifische Loyalitätskonflikte
- Hilfesystem ist nicht bekannt, z.B. Kindernotrufe

# Kinder berichten ...

(Seith 2007; N= 1.302)

---

*„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten“ (Mädchen, 16 Jahre)*

*„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert“ (Mädchen, 15 Jahre)*

*„Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind erzählt hat.“ (Junge, 12 Jahre)*

# Was hilft?

---

- eine stabile, verlässliche Beziehung zu einer hauptsächlich versorgenden Person
- alle Maßnahmen, die diese Beziehung destabilisieren, sind kontraindiziert
- Abwägen der Rechtsgüter

# Abwägen der Rechtsgüter

**Recht des Kindes  
auf Umgang mit beiden Eltern**

**Recht der Mutter  
auf Schutz vor Gewalt**

**Recht des Vaters  
auf Umgang mit dem Kind**

**Recht des Kindes  
auf gewaltfreie Erziehung und Entwicklung**

# Was hilft?

## Spezifische Unterstützungsangebote

---

- ❑ Präventive Angebote → Kinder und ihr Umfeld stärken (Kita, Schule; medizin. Personal, ...)
- ❑ Frühzeitige Intervention → Beendigung der Gewalt - HG als Belastungsfaktor stärker in Unterstützungsangebote einbeziehen (z.B. Frühe Hilfen; Hilfen zur Erziehung, Logopädie)
- ❑ Bei Intervention: Unterstützung für Kinder: Polizeieinsatz, pro-aktive Beratung, Frauenhaus, Gespräche, Therapie, Täterarbeit
- ❑ Breite Öffentlichkeitsarbeit (Nachbarschaft, Vereine, Institutionen...)

# Kinder brauchen....

---

- leicht zugängliche Unterstützungsangebote
- zugewandte Erwachsene, die ihnen glauben
- persönliche und direkte Ansprache
- Wiederherstellung von Sicherheit für sie selbst und für die Mutter
- Entlastung von Schuldgefühlen
- Möglichkeit, eigene Gefühle, Interessen, Bedürfnisse äußern zu können
- Klare Positionierung gegen Gewalt
- Informationen über ihre Situation
- Ehrlichkeit, Zeit

# Konsequenzen für die Arbeit mit betroffenen Kindern

---

- **Mütter** brauchen Schutz und Unterstützung um für sich selbst und ihre Kinder zu sorgen.
  
- **Väter** brauchen Intervention und Hilfe, um Verantwortung für ihr Handeln und ihre Kinder zu übernehmen.

# Einschränkung der Erziehungsfähigkeit der Eltern

---

## Gewalttätiger Elternteil zeigt:

- Ausgeprägte Selbstbezogenheit
- Geringe erzieherische Konstanz
- Übermäßig autoritärer Erziehungsstil
- Verminderte Bindungstoleranz  
(untergräbt die Beziehung des Kindes zur Mutter)

# Einschränkung der Erziehungsfähigkeit der Eltern

---

## Gewalterleidender Elternteil zeigt:

- ❑ i.d.R. weitgehend unauffälliges Fürsorge- und Erziehungsverhalten
- ❑ ist jedoch nicht in der Lage, die Belastungen des Kindes durch die Gewalt auszugleichen

## Bei anhaltender Gewalt und Schutzlosigkeit (PTBS):

- ❑ erhöhte Ungeduld und Aggressivität
- ❑ geminderte Aufmerksamkeit und Beständigkeit gegenüber emotionalen Bedürfnissen des Kindes



papa,  
schlag ruhig  
**ZU.**

Wir haben nichts  
zu verlieren.

**Wo Gewalt zu Hause ist, zieht die Liebe aus.**

Körperliche und seelische Gewalt in der Familie erzeugt Gehorsam, aber niemals Vertrauen. Sie erzeugt kurzfristig Autorität, aber niemals langfristige Anerkennung. Sondern Angst. Widerstand. Verzweiflung. Bei Kindern, Partnern, Angehörigen.

Wer Gewalt anwendet, ist nicht überlegen, sondern hat nichts mehr im Griff. Stoppen Sie Gewalt in Ihrem Zuhause. Auch Ihre eigene.

 **Stoppt Gewalt in der Familie!**  
Soforthilfe 0800-30 30 30 | [www.familienglueck.de](http://www.familienglueck.de)